

Inhalt

► Asthma/COPD

COPD und Atemnot bei älteren Arbeitnehmern	Seite 3
Einfluss kognitiver Fähigkeiten auf die Einhaltung der COPD-Therapie	Seite 3
COPD-Interventionsprogramm zur Unterstützung des Selbstmanagements	Seite 3
Kommunikation zum Thema Asthmakontrolle zwischen Arzt und Patient	Seite 4
Versuch der medikamentösen Prävention akuter Exazerbationen bei COPD	Seite 6
Multimorbidität bei Patienten mit schwerem Asthma	Seite 7
Prävalenz von Asthmasymptomen und assoziierten Faktoren bei Kindern	Seite 10
Kosten bei Asthmapatienten mit GINA-Stufe-4/5-Therapie	Seite 10
Resistomanalyse im Sputum von COPD-Patienten und gesunden Kontrollen	Seite 12
Adhärenz gegenüber ICS-Therapie und Asthma-bezogene Outcomes	Seite 12
Einschätzung des eigenen Körpergewichtes bei Jugendlichen mit Asthma	Seite 13
Diagnose von Asthma bei Schulkindern: Verfahren im Vergleich	Seite 13
Verlust der Asthmakontrolle bei Unterbrechung einer ICS-Therapie	Seite 14
Einsatz oraler Corticosteroide bei Asthma	Seite 14
Inhibierung von Karotis-Chemorezeptoren auf Belastungstoleranz bei COPD	Seite 16
Gewichtsmanagement bei Kindern mit Asthma	Seite 18
Belastete Innen- und Außenluft und Lungengesundheit älterer Asthmatiker	Seite 18
Positive und negative Aspekte der Asthmatherapie in der Schule	Seite 19
Ambulante Lungenrehabilitation bei schwerem Asthma, Vergleich mit COPD	Seite 19
Vitamin-D-Rezeptor-Genpolymorphismen und Asthmarisiko	Seite 21
Weniger orale Corticosteroide durch hochdosierte ICS bei Asthma	Seite 21
Benralizumab bei schwerem, nicht kontrolliertem Asthma	Seite 22
Verbesserung der Lungenfunktion bei schwerem heterogenen Emphysem	Seite 24
Vitamin-D-Supplementierung in der Schwangerschaft und Asthma beim Kind	Seite 26
Asthmaschulung mit Infografik oder mit Video?	Seite 26

► Infektionen

Klinischer Verlauf bei ambulant erworbener Pneumonie	Seite 4
Stationäre Makrolid-Kombinations-Therapie bei CAP	Seite 8
Mykobakterien im Haushalt und Lungenerkrankungen durch MAC	Seite 19
Langzeitmortalität bei Lungenerkrankungen durch NTM	Seite 24
Adjuvante Therapie bei ambulant erworbener Pneumonie mit Sepsis	Seite 26

► Pneumo-Onkologie

Kosten-Nutzen-Analyse zum Lungenkrebs-Screening in den USA	Seite 7
Erstlinie beim fortgeschrittenen nicht kleinzelligen Lungenkrebs	Seite 7
Osimertinib beim unbehandelten fortgeschrittenen NSCLC mit EGFR-Mutation	Seite 12
EGFR-TKI plus Metformin beim Lungenadenokarzinom Stadium IIb-IV	Seite 16

► Verschiedenes

Konsum von E-Zigaretten unter US-amerikanischen Schülern im Jahr 2019	Seite 4
Vareniclinartrat in der Nikotinentwöhnung Jugendlicher	Seite 6
Durchführung von Röntgenaufnahmen des Thorax bei kleinen Kindern	Seite 6
Lungenfunktion bei Kindern mit Sichelzellanämie	Seite 8
PAH-Patienten mit und ohne kardiovaskuläre Risikofaktoren	Seite 8
Regelmäßiges retardiertes Morphin bei chronischer Atemnot	Seite 10
Langfristige Ozonexposition und Atemwegsmorbidität bei Rauchern	Seite 13
Prädiktiver Wert des Verhältnisses rechter/linker Ventrikel bei ILD	Seite 14
Verbot des Verkaufs von E-Zigaretten an Jugendliche in Kanada	Seite 16
Effekt langfristigen Marihuanakonsums auf die Lungenfunktion	Seite 18
Anti-CTGF-Therapie mit Pamrevlumab bei Idiopathischer Lungenfibrose	Seite 21
Herz- und Lungentransplantation bei HIV-infizierten Empfängern	Seite 22
Einfluss interstitieller Lungenerkrankungen auf systemische Sklerose	Seite 22
Spätere Atemwegsobstruktion bei Frühgeborenen in der Post-Surfactant-Ära	Seite 24

► Forschung, Hochschule & Verbände	Seite 27
--	----------

► Industrie	Seite 36
-------------------	----------

► Termine	Seite 41
-----------------	----------

Editorial: Eine ernsthafte infektiologische Bedrohung

Ein Virus hält die Welt in Atem. Zumindest die Boulevardmedien scheinen geradezu begierig darauf zu sein, die Eroberung des Planeten durch tödliche Krankheitserreger zu dokumentieren. Jüngstes Beispiel ist das Coronavirus mit der vorläufigen Bezeichnung 2019-nCoV. Die Schlagzeilen der „BILD“-Zeitung zum Jahresbeginn 2020 sind insbesondere hinsichtlich der Bildsprache geprägt von alarmierender Endzeitstimmung. Unstrittig ist die Verhinderung einer Pandemie eine Aufgabe von höchster Priorität. Inwieweit die Berichte der Massenmedien hierzu einen wertvollen Beitrag darstellen, sei dahingestellt.

Coronavirus 2019-nCoV scheint verglichen mit anderen, weltweit beobachteten Virusausbrüchen eine vergleichsweise geringe Mortalität aufzuweisen, sie liegt bei rund 2%.¹ Dem ebenfalls durch ein Coronavirus ausgelöste Severe Acute Respiratory Syndrome (SARS), das von November 2002 bis Juli 2003 für Schlagzeilen sorgte, erlagen etwa 10% der Infizierten.² Damals war auffällig, dass weite Teile der Bevölkerung eine ungefähre Ahnung hatten, was sich hinter SARS verbirgt und auch heute den Begriff einer Virusinfektion zuordnen können. Bei COPD hingegen, die sowohl damals als auch heute zu den weltweit führenden Todesursachen gehört, haben weiterhin meist nur medizinische Fachleute und die Betroffenen eine Vorstellung, welche Erkrankung hinter dieser Abkürzung steckt.

Auch Namen der Erreger des hämorrhagischen Fiebers werden von den meisten Menschen mit einer ernsthaften Bedrohung verbunden. Die Nennung von Lassa oder Marburg-Virus löst sofort Assoziationen mit einer tödlichen Infektionskrankheit aus. Dies ist ebenso bei Ebola der Fall. Nicht zu Unrecht, die Mortalität beträgt bei Infektionen mit diese Viren 30–90%.³ Da weder eine ursächliche Therapie noch die Möglichkeit einer Impfung besteht, ist die Angst vor einer Infektion trotz dem in Deutschland extrem geringen Risiko nachvollziehbar.

In den 1990er-Jahren gewann das HI-Virus zunehmend an Bedeutung. Während die Prävalenz für eine HIV-Infektion in den westlichen Industrienationen sehr gering und inzwischen rückläufig ist, erreicht die Infektions-

rate in einzelnen afrikanischen Ländern bei Menschen mittleren Alters ca. 25%.⁴ Zwar gelingt mittels hochaktiver antiretroviraler Therapie mittlerweile eine Serokonversion, dennoch erliegen weltweit jährlich etwa 1,2 Mio. Menschen dem AIDS. Die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA) berichtet, dass die Anzahl der Neuinfektionen für HIV zuletzt rückläufig war, die Infektionsrate für andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) allerdings seit 2010 ansteige.⁵ Diese Entwicklung könnte als Hinweis auf eine gewisse Sorglosigkeit verstanden werden, was den Schutz vor Geschlechtskrankheiten angeht. Hielten HIV und AIDS die Welt vor Jahren noch in Atem, so scheint das öffentliche Interesse derzeit nur durch aufwendige Kampagnen aufrecht erhalten werden zu können.

Ältere Teile der deutschen Bevölkerung verbinden mit der Tuberkulose das Schreckgespenst der Infektiologie. Synonyme wie „Morbus Koch“ oder „spezifische Entzündung“ dienen Ärzten auch heute noch als Verbrämung eines Tuberkuloseverdacht, um Angstreaktionen zu verhindern. In Deutschland hat sich in den Nachkriegsjahren durch die Verfügbarkeit einer wirksamen tuberkulostatischen Therapie sowie geeigneter Maßnahmen des Infektionsschutzes die Situation sowohl hinsichtlich der Neuinfektionen als auch der tödlichen Verläufe dramatisch gebessert. Gegenüber rund 130 jährlichen Todesfällen in Deutschland stellt die Tuberkulose allerdings weltweit mit 1,5 Mio. Toten pro Jahr weiterhin die am häufigsten zum Tode führende Infektionskrankheit dar.³ Migrations- und Flüchtlingsbewegun-

Fortsetzung auf Seite 2